Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Langer in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Dreizehnter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expedition:
Halle a. d. S., Moritzwinger 12.

Nr. 47. **Halle** a. d. Saale, **Dienstag den 25. Februar** **1879.**

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung" für den Monat März werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 84 Pf. angenommen. **Die Expedition.**

Politische Uebersicht.

Das österreichische Abgeordnetenhaus ist in die Spezialdebatte über die Grundsteuerregelungs-Novelle eingetreten. Diejenigen Abgeordneten, welche gegen den Berliner Vertrag gestimmt hatten, haben eine Resolution angenommen, daß die Kosten der Okkupation Bosniens, so lange die Frage der Vertheilung der Kosten für die Verwaltung Bosniens auf beide Reichshälften nicht ihre verfassungsmäßige Lösung gefunden habe, auf dasjenige Maß zu beschränken seien, welches sich aus den militärischen Bedürfnissen der Okkupationstruppen ergebe. Ferner konstatirte der Finanzminister im Abgeordnetenhause, daß an dem Einbruch des Wassers in das Bergwerk Wieliczka Niemandem eine Verschuldung beizumessen sei; die Arbeiten in den Bergwerken seien nicht unterbrochen worden. — Die Begebung der ungarischen Rente nimmt einen befriedigenden Fortgang.

Die französische Deputirtenkammer hat ihre nächste Sitzung auf Donnerstag anberaumt. Bei der Wahl der Budgetkommission haben sich alle Abtheilungen der Kammer in einem der Konvertirung der Rente günstigen Sinne ausgesprochen. Der Senat hat für die Berathung des Amnestiegesetzentwurfes die Dringlichkeit beschlossen. Um letzteren dreht sich natürlich vornehmlich das öffentliche Interesse. Der günstige Verlauf, den die Debatte darüber in der Deputirtenkammer genommen und den wir bereits in der letzten Nummer telegraphisch melden konnten, ist allenthalben mit Befriedigung aufgenommen worden. Die Regierung benöthigte aber auch diesen Sieg und noch sind alle Besorgnisse nicht zerstreut. — Die französische Regierung hat an den nördlichen und östlichen Grenzen Truppendislozirungen vorgenommen, auf welche das „Militär-Wochenblatt" die Aufmerksamkeit lenkt. Dasselbe schreibt u. A.:

„Man kann daraus schließen, daß Frankreich seinen rechten, durch reichlichste Festungs- und Fortsgruppen gestärkten Flügel an Infanterie geschwächt hat, um sich auf dem linken Flügel zu einem offenbar die Neutralität Belgiens nicht achtenden Offensivstoß zu sammeln, der mit vier vollständigen Armeekorps sofort kraftvoll in Angriff genommen werden kann. Die weit vorgeschobene überstarke Zusammenziehung von Kavallerie auf dem rechten Flügel ist so in die Augen springend, daß an eine Absichtslosigkeit kaum gedacht werden kann. In ihrer isolirten Stellung soll sie neben dem Aufklärungsdienste wohl versuchen, den deutschen Aufmarsch gewaltsam zu stören.

Diese Aeußerung eines amtlichen Blattes nimmt natürlich die Aufmerksamkeit in hohem Grade in Anspruch. Ob sie ein Wink für die französische Regierung sein soll? Jedenfalls erhellt, daß die militärischen Verhältnisse Frankreichs von deutscher Seite mit Argusaugen beachtet werden. — Im diplomatischen Korps sind mehrfache Veränderungen eingetreten: General Chanzy ist zum Botschafter in Petersburg, Admiral Pothuau in London und Teisserenc de Bort in Wien ernannt worden.

Nachdem der Papst am 20. den Jahrestag seiner Erwählung festlich begangen, empfing derselbe am Sonnabend eine aus etwa tausend Personen bestehende, verschiedenen Nationalitäten angehörige Deputation von Vertretern der katholischen Presse, bei welcher sich auch mehrere Bischöfe befanden und nahm von derselben Ergebenheits- und Glückwunschadressen, sowie Albums und Peterspfennigsgaben entgegen. — Der italienische Ministerpräsident hat die Besitzer türkischer Werthpapiere versichert, daß er ihre Rechte nicht allein in Konstantinopel, sondern auch bei den übrigen Signatarmächten unterstützen werde.

Im englischen Unterhause kam das Verhältniß Englands zu Frankreich in der egyptischen Frage zur Sprache. Northcote erklärte, die englische Regierung habe bei der gegenwärtigen Krisis vertrauliche Besprechungen mit der französischen gepflogen; es herrsche volles Einverständniß und es sei alles vermieden worden, was Grund zur Eifersucht hätte geben können.

In Rußland ist wieder ein Attentat auf einen höheren Beamten verübt worden. Am Freitag Abend gegen 11 Uhr wurde auf den von einem Balle heimkehrenden Gouverneur von Charkow, Fürsten Krapotkin ein Schuß aus einem Revolver abgefeuert, wodurch der Fürst schwer verwundet wurde. Der Thäter entfloh, doch wird auf ihn gefahndet. — Da in Rußland, namentlich in der dem Pestraxon benachbarten Gegend der Typhus grassirt, hat General Loris-Melikoff eine ärztliche Untersuchung angeordnet, aus der erhellt, daß die Gerüchte übertrieben sind. Am 1. Januar 1879 war nur ein Krankenbestand von 28 Personen geblieben, zu denen im Januar 11 hinzutraten. Zudem ist auch der Prozentsatz der Sterbenden ein geringer.

Am Sonnabend ist in Tirnowa die bulgarische Notablen-Versammlung durch den Fürsten Dondukoff-Korsakoff eröffnet worden. Bezüglich der Wahl eines Fürsten meldet „W. T.-B." aus Belgrad, die Mehrzahl der Notablen hätte sich für die Wahl Petrovitsch's entschieden. Im Gegensatz hierzu wird in Wien versichert, daß Prinz Battenberg die größte Aussicht habe, gewählt zu werden. Die Versammlung wird vor der Wahl erst das Verfassungsstatut erledigen. Beunruhigend erscheint der Umstand, daß drei Ostrumelier in Tirnowa angelangt sind, die als aus eigener Vollmacht gewählte Deputirte an den Verhandlungen theilnehmen wollen. Die Pforte protestirt natürlich dagegen, doch haben 80 bulgarische Volksvertreter eine Petition an Dondukoff-Korsakoff gerichtet, welche die Zulassung der Ostrumelier verlangt und die Rückweisung als Verrath bezeichnet. Für den Fall der Weigerung des Zutritts wird eine Sprengung der Notablen-Versammlung erwartet.

Von der Balkanhalbinsel liegen ferner folgende Meldungen vor: Der Abzug der Russen aus Ostrumelien geht seit dem 18. d. ruhig vor sich. An diesem Tage wurden mehrere Stellungen vor Adrianopel geräumt, Pisa, Lüleburgas und Arvobal von den Türken besetzt. — Wie der General Stolypin der internationalen Kommission in Philippopel mitgetheilt hat, sind in verschiedenen Orten Ostrumeliens Demonstrationen zu gewärtigen; er habe energische Repressivmaßregeln dagegen getroffen. — Die rumänischen Truppen haben Arabiabia vollständig geräumt, angesichts der in Kampfordnung davor stehenden Russen, von denen eine Erklärung, die Position nicht zu besetzen, nicht vorliegt. Hoffentlich betrachten indeß die Russen bis zur Entscheidung der Signatarmächte das umstrittene Fort Arabtabia als neutral. — Auf der Pforte finden Berathungen statt behufs Ertheilung neuer Instruktionen an Muktbar Pascha hinsichtlich der griechisch-türkischen Grenzregulirungsfrage. — Mehrere Serben waren in Konstantinopel wegen Verdachts einer Verschwörung gegen die Sicherheit des türkischen Staates verhaftet worden; auf Intervention des serbischen Vertreters Christics wurden sie in Freiheit gesetzt.

Der englisch-afghanische Krieg.

Russische Nachrichten lassen die Lage der Engländer in einem keinesweges rosigen Lichte erscheinen. Den Engländern treten theils durch die klimatischen Verhältnisse, theils durch die politische Gestaltung der Dinge Schwierigkeiten entgegen, welche sie nach ihrem anfänglichen erfolgreichen Vordringen durchaus nicht erwarteten. Besonders wird ihnen die Verpflegung sehr erschwert. Der in Afganistan wenig beliebte und schon längere Zeit in Mazari-Sheriff krank liegende Emir Schir Ali hat der Regierung zu Gunsten seines Sohnes Jakub Khan entsagt. Dieser sammelt nun von allen Seiten Streitkräfte, um von Kabul aus den Engländern einen energischen Widerstand zu leisten. Außerdem sind mehrere Stammhauptlinge, die von den Engländern mit Gold gewonnen waren, angesichts des Mißerfolges derselben wieder von ihnen abgefallen und haben ihre Waffen gegen die fremden Eindringlinge gekehrt. Namentlich zahlreiche Bergbewohner schwärmen im Rücken der britischen Truppen und fangen die Lebensmittel- und Munitionstransporte ab, die ihnen nachgesandt werden.

Der Zulukrieg.

Vom Kriegsschauplatze liegt eine neuere Nachricht vom 4. d. vor. Danach verharren die englischen Truppen noch immer in der Defensive, doch haben die Zulus noch keine weiteren Angriffe gemacht. Die Kolonne Pearson's hat noch immer die verschanzten Positionen bei Ekowe inne. General Chelmsford mit dem Generalstabe sucht die Verbindung mit Pearson herzustellen. Sir Bartle Frère meldet ferner, daß man gegenwärtig keine Besorgniß in Betreff der Lage Pearsons habe, da derselbe eine starke Position innehabe. Pearson verfügt über 1200 Mann; die Verproviantirung soll auf 2 Monate ausreichen. Nach andern Nachrichten wäre Pearson vollständig von den Zulus zernirt, auch werde ein Einfall der letzteren für sehr möglich gehalten. — Die Kontingente der Eingeborenen, welche man nicht für zulässig hält, werden entwaffnet; die Eingeborenen in den Diamantengruben desertiren.

Die Pest in Rußland.

Die am Donnerstag in Zarizyn eingetroffene Kommission deutscher und österreichisch-ungarischer Aerzte, denen sich unterwegs auch ein schwedischer und ein norwegischer ärztlicher Delegirter angeschlossen haben, beabsichtigte, dem Reichs- und Staats-Anzeiger zufolge, am Sonntage die Weiterreise nach dem Pestgebiete anzutreten. Nach einem Telegramm des österreichischen ärztlichen Delegirten, Dr. Bisiadecki, aus Zarizin hat sich die internationale ärztliche Kommission in drei Gruppen getheilt; die eine begiebt sich nach Wetlianka, die zweite, welcher die österreichischen Aerzte angehören, besucht die Ortschaften des rechten Wolgaufers, während die dritte, aus den ungarischen Delegirten gebildete Gruppe, sich nach den Ortschaften des linken Wolgaufers begeben wird. Als Zusammenkunftsort für alle drei Gruppen ist Zamjanofskaja bestimmt, woselbst die Aerzte eine 10tägige Observation bestehen werden.

Ein offizielles Telegramm des Generals Loris-Melikoff aus Zarizin vom 21. d. lautet: Im Gouvernement Astrachan, in den Bukejewschen Distrikten und in den übrigen infizirten Ortschaften sind weder neue Erkrankungen an der Epidemie vorgekommen, noch befinden sich daselbst früher Erkrankte oder an der Epidemie Verstorbene. Auf Grund eines Beschlusses des bestehenden Sanitätskomites ist gestern die Quarantäne-Absper-

Graf Roon †.

Graf Roon ist gestern (Sonntag) Mittag 1/4 nach 1 Uhr gestorben. Die vor einigen Tagen gehegte Hoffnung, den Schwerkranken wieder genesen zu sehen, hatte leider seit Sonnabend aufgegeben werden müssen. Am Freitag Abend hatte er sich des Besuches des Kaisers zu erfreuen gehabt, der unerwartet und ohne jede Begleitung an das Schmerzenslager seines in Zeiten schwerer nationaler Kämpfe und Stürme erprobten Dieners getreten war.

Im Jahre 1803 zu Pleushagen bei Kolberg geboren, hatte Roon im achten Jahre das Unglück, den Vater, im achtzehnten, die Mutter zu verlieren. So allein in die Welt gestellt, um dieselbe Zeit, wo er aus dem Kadettenkorps als Offizier in das 14. Regiment versetzt wurde, empfand er es doppelt schmerzlich, daß Pleushagen, der alte Familiensitz, wegen schlechter Vermögensverhältnisse verkauft werden mußte. Mit eiserner Konsequenz und rastlosem Streben verfolgte er desto energischer das Ziel, das er sich gesteckt, ein tüchtiger Offizier zu werden. Schon im Jahre 1825 wurde er zur allgemeinen Kriegsschule (jetzige Kriegsakademie) berufen und in dieser Zeit hörte er die Vorträge Ritters und Raumers auf der Universität. Nach absolvirtem Kursus wurde er 1828 als Erzieher ins Kadettenkorps nach Berlin kommandirt und hier begann er jene geographischen Studien, die ihn nach Karl Ritters Ausspruch zu dessen „hervorragendstem Schüler" stempelten. Anfangs der 30er Jahre gab er nämlich drei Werke heraus, die eine völlige Umgestaltung des geographischen Unterrichts in den Schulen zur Folge hatten. Kaum ins Regiment — das 15. — zurückgetreten, wurde er 1832 ins Hauptquartier des das Observationskorps am Rhein kommandirenden Generals v. Müffling berufen, woselbst er Gelegenheit hatte, die Mängel unserer Wehrverfassung und die politische Ohnmacht Preußens in grellsten Farben zu erkennen. Nach seiner Rückkehr aus dem Feldzuge wurde Roon zum topographischen Bureau, 1835 zum großen Generalstabe kommandirt und 1836 als Hauptmann in denselben versetzt. In demselben Jahre vermählte er sich mit der Tochter des Predigers Rogge zu Groß-Tinz.

Ehrenvolle Kommandos und Rekognoszirungsreisen füllten die nächsten Jahre aus, während Roon i. J. 1842 als Major in den Generalstab des 8. Korps versetzt und zu den großen Manövern bei Euskirchen kommandirt wurde. Auch wurde er Lehrer und Militär-Begleiter des Prinzen Friedrich Karl. Im August 1849 machte er als Chef des Generalstabes des 8. Armeekorps den Feldzug in Baden mit. Erst 1850 trat er in die Front zurück und wurde zum Kommandeur des 33. Infanterie-Regiments, 1856 zum General und Kommandeur der 20. Infanterie-Brigade, 1858 zum Kommandeur der 14. Division, im nächsten Jahre zum General-Lieutenant befördert.

Um diese Zeit geschah es auch, daß Roon von dem nunmehr die Staatsgeschäfte führenden Prinzregenten mit der Ausarbeitung eines Memoires über die Schäden unserer Heeres-Verfassung betraut wurde, bezüglich deren er bezeichnend sagte: „Ich athmete auf, als der Friede von Villafranca proklamirt wurde. Ich habe eine wahre Todesangst gehabt, mit unserer damaligen Landwehr ins Feld zu ziehen.

Am 5. Dezbr. 1859 wurde Roon, nachdem er dem Prinzen Wilhelm die Grundzüge des Reorganisations-Plans vorgelegt hatte, zur Uebernahme des Kriegsministeriums berufen, das er treu dem Wahlspruch auf seinem Wappen: „Toujours tout droit, Dieu l'aidera" verwaltete. Viel besprochen in jener Zeit parlamentarischer Kämpfe wurde die von Roon dem Abgeordneten von Vincke zugeschickte Forderung, das Duell Manteuffel-Twesten und jene berühmte Sitzung des 11. Mai, in welcher der Kriegsminister sich veranlaßt sah, Herrn v. Sybels Aeußerung, „er spräche ihm den Patriotismus ab", als „unberechtigte Anmaßung" zurückzuweisen. Der Vizepräsident v. Bockum-Dolffs entzog ihm darauf das Wort, wogegen Roon mit Nachdruck protestirte. Daß der Militär-Etat und das Reorganisationsgesetz abgelehnt wurden, ist bekannt. Der Krieg von 1864 vermochte den Konflikt nicht zu beenden und erst die Erfolge des Jahres 1866 brachten die Armee-Reorganisation zu Ehren. Wie bei ihr, so trat auch bei der Begründung des Norddeutschen Bundes Roon als Organisator auf und auch die Schlagfertigkeit der Armee i. J. 1870 ist zum großen Theile sein Werk. Sein König ehrte seine Thaten mit dem Schwarzen Adlerorden, dem Grafentitel, der Feldmarschallswürde und anderen Auszeichnungen und am 26. Febr. 1871 bei Mittheilung der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien unternahmen und küßte er ihn ebenso wie Moltke vor allen deutschen Fürsten und Generalen des Hauptquartiers.

Am 9. Jan. 1871 hatte Roon in Versailles sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert und aufs Neue von Seiten des Königs und des Kronprinzen die höchste Anerkennung erfahren.

Als Fürst Bismarck die Leitung des preußischen Ministeriums niedergelegt hat, übernahm Roon, längst ein tüchtiger Parlamentarier geworden, das dieses Amt und inaugurirte auf diese Weise die Neuschöpfungen der Kreisordnung und der Selbstverwaltung. Er hielt jedoch bei seinem schon geschwächten Gesundheitszustande diese neuen Anstrengungen nicht lange aus und schon im November 1873 mußte ihn der König, um sein Leben zu schonen, von der thätigen Theilnahme an den Staatsgeschäften entbinden, worauf er eine längere Reise nach Italien antrat und später abwechselnd auf seinem Gute Gitergotz bei Potsdam und auf seinem Gute Neuhof bei Koburg lebte. Sein Name wird auch von kommenden Geschlechtern in dankbarer Erinnerung behalten werden. Die Geschichte der Armee und des Wiederaufbau's des deutschen Reiches sind mit dem Namen des Reorganisators des preußischen Heeres auf ewig verwachsen. Er war im wahren Sinne des Wortes der Schulmeister, der die Schlacht bei Königgrätz gewonnen hat.

Die Savigny-Feier der Universität.

In seinem gelegentlich des Fest-Aktus in der Aula gehaltenen Vortrage gedachte Herr Prof. Dr. Fitting zunächst der Herkunft des großen Juristen und erinnerte daran, wie dieselbe uns Deutsche durchaus berechtige, Savigny als den Unseren in Anspruch zu nehmen. Denn Friedrich Karl v. Savigny entstammte einer altadeligen, lothringischen, durchaus deutschen Familie. Sein Vater, ein Mann von hoher persönlicher Würde und Ansehen und seit 1759 Direktor und Geh. Regierungs-Rath in fürstlich Isenburg-Birstein'schen Diensten, wurde von der deutschen Reichsritterschaft in ihren Verband aufgenommen und durch das Vertrauen mehrerer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790225017/fragment/page=0001

rung des Dorfes Prischibinsky aufgehoben worden. Diese Maßregel wurde von der Bevölkerung mit der lebhaftesten Freude begrüßt. Ferner wurde verordnet, die für die Dörfer Nikolskoje und Starikjkoje angeordnete Quarantäne ebenfalls aufzuheben. Die Aufhebung soll allmälig auf die übrigen Punkte ausgedehnt werden, in denen die gesetzliche Quarantänefrist abläuft. Die allgemeine Absperrungslinie bleibt indessen noch in Kraft. Außerdem bleiben in Prischibinsky, Nikolskoje und Starikjkoje einzelne Häuser, in denen früher Erkrankungsfälle vorkamen, abgesperrt, bis zur Ankunft der aus Zarizin und Astrachan zur Abschätzung des zu verbrennenden Eigenthums und zur Desinfektion der Gräber und aller infizirten Punkte entsendeten Kommissionen.

Ein weiteres Telegramm vom 22. lautet: Im Gouvernement Astrachan, in den Bukejewschen Distrikten und in den übrigen infizirten Ortschaften sind keine neuen Erkrankungen oder Sterbefälle an der Epidemie vorgekommen. Graf Orloff und der Vollmächtigte der Gesellschaft des rothen Kreuzes, Wissoreff, sind in Wetljanka eingetroffen und wurden von den Einwohnern mit Jubel empfangen. Heute ist der 31. Tag seit dem letzten Sterbefall an der Epidemie in Wetljanka. Der vor einem Monat aus Odessa hierher entsendete Arzt, Woinalwitsch, ist gestern gestorben. Wie ärztlich konstatirt worden ist, erfolgte sein Tod durch in Folge chronischer Nierenentzündung eingetretene Entkräftung.

Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht eine Ministerialverordnung, wonach den aus Bulgarien kommenden Reisenden der Uebertritt auf das österreichische Gebiet nur gegen eine vidimirte Bestätigung gestattet ist, daß sie sich 20 Tage vorher in einem seuchenfreien Distrikte aufgehalten haben.

Der türkische Gesundheitsrath hat ein telegraphisches Zirkular an alle Sanitätsverwaltungen der Mittelmeerstaaten gerichtet, worin über die Gesundheitsverhältnisse in der Türkei ausführliche und befriedigende Auskunft ertheilt, auf die Rußland gegenüber getroffenen sanitätlichen Vorkehrungen hingewiesen und dem Befremden darüber Ausdruck gegeben wird, daß man der Türkei gegenüber so strenge Maßregeln ergriffen habe.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat der nordschleswigschen Deputation seine aufrichtige Freude über die Erledigung ihrer Angelegenheit ausgesprochen und den Nordschleswigern seinen kaiserlichen Gruß entboten.

In Berlin treibt eine größere Festlichkeit die andere. Am Sonnabend besuchten die kaiserlichen Majestäten das Ballfest des Fürsten Pleß; heute (Montag) gedenken dieselben der Ballfestlichkeit beim italienischen Botschafter Grafen Launay, zu der 400 Einladungen ergangen sind, beizuwohnen. — Am Freitag fand bei dem Landwirthschaftsminister ein parlamentarisches Diner statt, an welchem zahlreiche Mitglieder des preußischen Landtags theilnahmen und auf Sonnabend war die erste parlamentarische Soiree beim Fürsten Bismarck angesetzt; diese parlamentarischen Soireen finden jeden Sonnabend bis zu 8. März statt.

Die Prinzessin Friedrich Karl beabsichtigt mit der Prinzessin Braut Luise Margarethe am 2. März Berlin zu verlassen, um sich zunächst zur Beiwohnung der Tauffeierlichkeiten an den erbgroßherzoglichen Hof nach Oldenburg zu begeben. — Vor der Ueberfahrt nach England, welche an einem noch näher festzusetzenden Tage gemeinschaftlich mit dem Prinzen Friedrich Karl und dem Prinzen Leopold von Amsterdam aus erfolgt, werden die beiden Prinzessinnen noch der verwittweten Prinzessin Heinrich der Niederlande im Haag einen Besuch abstatten.

** Dem Bundesrath ist ein Gesetz über die Konsulargerichtsbarkeit zugegangen.

* Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses wird ihren Wählern einen umfassenden Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit der Partei während der abgelaufenen Legislaturperiode erstatten lassen.

* Die Konservativen bereiten Anträge auf Einschränkung der Gewerbefreiheit, namentlich bezüglich der Schankwirthschaften und Theater vor.

* Die Korvette „Prinz Adalbert" — an Bord Prinz Heinrich — ist am 21. nachmittags in Lima glücklich vor Anker gegangen.

* Am Sonnabend sind die württembergischen Stände durch königl. Reskript vertagt worden.

* Die Thonrede, mit welcher die badische Ständeversammlung vorgestern vom Großherzog geschlossen wurde, erwähnt dankend die Bemühungen der Stände insbesondere um die Feststellung der Einführung der Reichsjustizgesetze. Die Thronrede schließt: „Halten Sie sich meines lebhaften Wunsches versichert, daß dem alleeitigen einträchtigen Zusammenwirken und der von Neuem bethätigten nationalen Gesinnung auch die weiteren Erfolge zum Wohle des Landes und dem Gedeihen des Reiches nicht fehlen möchten."

Deutscher Reichstag.

8. Sitzung vom 22. Februar.

Fortsetzung der Berathung über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag.

Abg. Oechelhäuser spricht sein Bedauern aus, daß man im Jahre 1873 eine Anzahl von Zöllen einseitig herabgesetzt habe. Der damalige Zustand sei ebenso wenig ein normaler gewesen, wie der heutige, und deshalb warne er dringend davor, jetzt eine generelle handelspolitische Reform vorzunehmen. Man müsse offen aussprechen, daß eine Aenderung unserer Zölle der wirthschaftlichen Kalamität im Allgemeinen nicht abhelfen könne, wobei allerdings nicht ausgeschlossen bleibe, daß man im Einzelnen durch gesetzliche Maßregeln der Industrie nach Kräften zu Hülfe komme. Der Versuch, durch Erhöhung der eigenen Zölle die Nachbarstaaten zu zwingen, ihre Zölle herabzusetzen, habe fast niemals zu einem günstigen Resultat geführt. Ueberhaupt erscheine es nicht zweckmäßig, Zolltarife von Staat zu Staat abzuschließen, sondern es sei eine internationale Einigung anzustreben, nicht allein über allgemeine Zollgrundsätze, sondern auch über solche soziale Einrichtungen, die, wie die Gesetzgebung über Frauen- und Kinderarbeit, einen wesentlichen Einfluß auf die gegenseitige Konkurrenz zwischen den verschiedenen Nationen ausüben. Das Programm des Fürsten Bismarck enthalte, so weit man es bis jetzt kenne, drei Forderungen. Die erste derselben, die Erhebung von Finanzzöllen zur Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches, sei durchaus zu billigen, ebenso die Erhöhung einiger Zölle zur Unterstützung wirklich nothleidender Industrien, wie der Eisenindustrie, dagegen müsse der Grundsatz der allgemeinen Zollpflichtigkeit entschieden verworfen werden.

Abg. v. Kardorff: Auf der Grundlage der von dem Vorredner entwickelten Anschauungen werde sich leicht eine Verständigung herbeiführen lassen. Der Abg. Delbrück habe mit Recht einen hohen Werth auf die Stabilität der Zollverhältnisse im Interesse der Industrie gelegt; er selbst sei es gewesen, der diese Stabilität, die früher in dem Zollverein unter dem System der Reziprozität bestand, durchbrochen habe. Wenn man dem Fürsten Bismarck eine Wandlung seiner Ansichten vorwerfe, so vergesse man, daß dieser Vorwurf auch den Abg. Delbrück treffe, der noch in den sechsziger Jahren eine vollkommen protektionistische Denkschrift veröffentlicht habe. Die Verweisung auf die preußischen Traditionen beweise sehr wenig; denn so lange Preußen eine zerstückelte Grenze besaß, habe es eine rationelle Zollpolitik überhaupt nicht treiben können. Für Deutschland sei ein protektionistisches System eine unbedingte Nothwendigkeit, weil die deutsche Industrie jünger sei als die der anderen Industriestaaten, weil Deutschland Mangel an bequemer Kommunikation leide, eine stärkere Militärlast trage und an Kapitalreichthum hinter seinen Konkurrenten zurückstehe. Auch die Erhebung von Getreidezöllen rechtfertige sich dadurch, daß dieselbe den schädlichen Wirkungen der Differentialtarife entgegenwirke und das einzig richtige Kampfmittel gegen Oesterreich und Rußland bilde, um diese Länder zur Herabsetzung ihrer Zölle zu nöthigen.

Abg. Delbrück nahm noch einmal das Wort, um über den Rahmen der Vorlage hinausgehend auch auf die allgemeinen wirthschaftlichen Fragen einige Bemerkungen zu machen. Er erklärte, daß er sich nur mit schwerem Herzen von dem Wege trennen würde, den der Reichskanzler zum Wohle des Landes einschlagen zu müssen glaube. Sollte sachliche Meinungsverschiedenheit dies dennoch nothwendig machen, so werde ein solcher Entschluß niemals der tiefen Verehrung Eintrag thun, die er für den Schöpfer der nationalen Einheit sein ganzes Leben lang hegen werde. Der Redner ging hierauf auf die Entwickelung der preußischen Handelspolitik bis zum Abschluß des ersten französischen Handelsvertrages näher ein und konstatirte, daß zum Abschluß dieses Vertrages keineswegs politische Motive, sondern allein die Ueberzeugung hingeführt habe, daß es nothwendig sei, erstens die Vortheile, die Frankreich anderen Ländern eingeräumt hatte, auch der deutschen Industrie zu sichern und sodann das Bedürfniß einer Revision des Vereinszolltarifs zu befriedigen. Allerdings sei in einem späteren Stadium der Verhandlungen auch ein politisches Motiv hinzugetreten, welches zu jener Zeit, als der Fürst Bismarck das Ministerium übernahm, so sehr das Uebergewicht gewann, daß der Reichskanzler gestern mit vollem Rechte seine Ausführungen machen konnte, ohne mit der soeben mitgetheilten Thatsache in Konflikt zu kommen. Daß die Folgen dieses Handelsvertrages für Deutschland ungünstige gewesen seien, bestritt der Redner, gestützt auf die Thatsache, daß das finanzielle Zollergebniß trotz der Herabsetzung der Zölle im Durchschnitt der Jahre 1860 bis 1864 pro Kopf der Bevölkerung 212 Pfennige, in den Jahren 1873 bis 1877 aber 287 Pfennige betrug. In der ersten Periode sei auf je 100 Köpfe an Baumwolle verbraucht worden: 304 Pfund, in der zweiten Periode 603 Pfund, an Flachs in der ersten 51, in der zweiten 232 Pfund, an Seide 6½ und resp. 16½ Pfund, an Wolle 86 und resp. 181 Pfund. An Kaffee sei in derselben Zeit pro 100 Köpfe konsumirt worden: in der ersten Periode 392, in der zweiten 466 Pfund, an Wein in der ersten Periode 63, in der zweiten 319 Pfd. Jedenfalls beweise diese Zahlenzusammenstellung, daß eine Schädigung des allgemeinen Wohlstandes durch die Handelsverträge nicht herbeigeführt sei.

Die erste Berathung des Vertrages wurde hiernach geschlossen. Das Haus lehnte die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission ab und ging sofort zur zweiten Lesung über.

In der Spezialberathung nahm Abg. Richter (Hagen) Veranlassung, an die Regierung die Frage zu richten, ob sie überhaupt daran denke, Durchgangsabgaben künftig wieder einzuführen. Nach den veröffentlichten Briefen des Fürsten Bismarck scheine eine solche Besorgniß gerechtfertigt.

Der Präsident des Reichskanzleramts Hoffmann warnt davor, durch derartige Besorgnisse ohne Noth Unruhe in der Bevölkerung zu verbreiten. Die Regierung würde ein Pressionsmittel für den Abschluß künftiger Handelsverträge aus der Hand geben, wenn sie jetzt die bindende Versicherung abgeben wollte, niemals wieder Durchgangsabgaben zu erheben. Das Haus möge deshalb eine solche Forderung nicht erheben, die Regierung dürfe versichern, daß sie niemals Durchgangsabgaben erheben werde, die den deutschen Handel gefährden.

Abg. Bamberger bedauerte, daß diese Erklärung nicht allen Besorgnissen ein Ende mache. Niemand habe vor dem Briefe des Fürsten Bismarck an die Wiedereinführung von Durchgangsabgaben gedacht, die im Interesse des eigenen Landes von der früheren Regierung beseitigt worden.

Die einzelnen Artikel wurden hierauf einzeln genehmigt.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr.

Halle, den 21. Februar.

— Die Prüfungskommission für die wissenschaftliche Staatsprüfung der Kandidaten des geistlichen Amtes besteht für die Provinz Sachsen während des Jahres vom 1. April 1879 bis 1880 aus den Herren Prof. Dr. Jacobi (Vorsitzender), Prof. Dr. Schlottmann, Prof. Dr. Beyschlag.

Meteorologische Station.

	23. Febr. 10 U. Ab.	24. Febr. 8 U. Mrg.
Barometer Millim.	740,90	738,14
Thermometer Celsius	—3,75	—2,75
Rel. Feuchtigkeit	88,8 %	49,3 %
Wind	NW2	NW2

6 Uhr früh. Die Temperatur sank im Laufe des 22. und abends trat völlige Aufheiterung ein. Das Thermometer zeigte am 23. früh 3 Grad unter 0, bei ziemlich lebhaftem Nordost und wieder eingetretener Bewölkung. Um 3 Uhr nachmittags trat Schneesturm ein, der noch anhält. Das Barometer hat seinen Stand nicht eben verändert, das Thermometer hielt sich in der Nähe des Gefrierpunktes. Der Wind ist nordwestlich geworden.

Wetterb. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

22. Febr. 8 Uhr morgens. Die Unterschiede im Luftdruck sowohl als die in den Temperaturverhältnissen hatten sich so ziemlich ausgeglichen: das Barometer hatte in ganz Europa einen fast gleichen Stand. Im nordöstlichen Europa herrschte heiterer Himmel und Frost, im übrigen Theile war der Himmel bewölkt und vielfach fanden Schneefälle statt, namentlich im mittleren Europa. Die Luftbewegung war durchweg schwach. Haparanda — 2 Süd mäßig bedeckt, Petersburg — 2 Südost leicht bedeckt, Moskau 0 Süd still bedeckt, Stockholm — 5 Nordost stark bedeckt, Memel — 1 Südost mäßig Schnee, Hamburg — 7 Nordwest schwach heiter, Berlin 0 Nordost leicht bedeckt, Breslau + 1 Süd still halb bedeckt, Wien — 1 West leicht heiter, München 0 West mäßig wolkenlos, Kassel — 1 Nordwest mäßig wolkig, Karlsruhe + 1 West still wolkig, Krefeld — 1 Nordost schwach bedeckt, Paris + 2 Nordwest leicht bedeckt.

* Ueber Teichröda bei Rudolstadt zog am 10. d. nachmittags ein Gewitter unter öfterem Donnerrollen.

* In Kiefersfelden, Oberbayern, ist am 17. d. eine heftige Erderschütterung wahrgenommen worden, die Erscheinung endete mit einem dumpfen, donnerähnlichen Getöse.

* Die Ueberschwemmung der Sau gestaltet sich immer ernstlicher. Längs des Ufers sind schon alle Dörfer und Städte unter Wasser. In einzelnen Orten beginnen die Häuser einzustürzen. Besonders groß ist das Elend in Varoš, Dudokatz und Rohas.

* Von Hrn. Joh. Palisa auf der Sternwarte zu Pola wurde in der Nacht vom 17. zum 18. ein neuer Planet 11. Größe entdeckt.

Eisgang und Ueberschwemmung der Weichsel.

Der neuesten Nachricht aus Warschau vom 23. Februar mittags zufolge waren im Stande der Weichsel oberhalb Warschau keine Aenderungen eingetreten. Am selben Tage sollte noch die Sprengung des Dammes stattfinden. Die Ausführung derselben wurde erheblich dadurch erschwert, daß die Eischollen bis zum Grunde des Flusses reichen. — Die weiteren Nachrichten lauten wenig tröstlich. Es war wieder Kälte und Frost eingetreten, welche die Noth selbstverständlich steigerten. Von Dirschau abwärts war der Strom eisfrei. — Aus Marienburg vom

---

Fürsten zu ihrem Kreisgesandten auf jenen oberrheinischen Kreistagen erwählt, welche nach dem Verluste der ober-rheinischen Gebiete von Worms nach Frankfurt a. M. übersiedelten. Eine Folge dieses letzteren Umstandes war u. a. die, daß auch die Geburt des Gefeierten in Frankfurt a. M. stattfand. Es war dies am 21. Febr. 1779. Leider sollte der junge Savigny schon im 12. Lebensjahre seinen Vater und bereits ein Jahr darauf auch seine Mutter, die hochbegabte Tochter des pfalz-zweibrücken'schen Geh. Raths Groos, durch den Tod verlieren, welches Schicksal vielleicht nicht wenig dazu beigetragen hat, den Verwaisten zu einer verhältnißmäßig sehr frühen Selbständigkeit und zu seinem späteren bahnbrechenden Auftreten gelangen zu lassen. Durch einen tüchtigen Vormund geleitet, konnte Savigny schon mit 16 Jahren die Universität Marburg beziehen, wo er vor Allem römisches Recht hörte und in dem Dozenten des letzteren, dem genialen Prof. Weis, einen die außerordentliche Beanlagung seines Schülers alsbald erkennenden und auf seine spätere Entwickelung den entschiedensten Einfluß gewinnenden Freund fand. Denn Weis war es u. A., der Savigny, als dieser später des unermeßlichen Abstandes inne geworden war, der das klassische Recht des römischen Alterthums von den herkömmlichen Theorien der damaligen Schule trennte, durch sein Zureden zu bestimmen wußte, seine läuternde Hand an diese verbalhornte Materie zu legen und so den erst 24jährigen Schüler zu der schon wenige Monate später erfolgenden Veröffentlichung jener berühmten, unübertrefflichen civilistischen Monographie „das Recht des Besitzes" veranlaßte, welche ihrem Verfasser sofort einen beispiellosen Ruf und später die Berufungen nach Landshut (1808) und nach der soeben gegründeten berliner Universität (1810) eintrug. Hier entstand im Jahre 1814 seine zweite hochbedeutende Schrift „Vom Berufe unserer Zeit für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft", mit welcher der Verfasser zuerst die Bahnen jener vorwiegend historischen Auffassung und Behandlung des Rechts beschritt, welche von nun an sein gesammtes wissenschaftliches Auftreten wie ein rother Faden durchziehen sollten und durch welche er zum Bahnbrecher und Begründer der sog. historischen Schule wurde. Savigny trat darin vor Allem dem herrschenden, namentlich von Thibaut erhobenen Rufe nach neuen, kodifizirenden, von aller historischen Entwickelung abstrahirenden, für alle Völker und alle Zeiten, wie man meinte, gleich brauchbaren und in einem praktischen Natur- oder Vernunft-Recht gipfeln sollenden Gesetzbüchern entgegen und erklärte, daß der geschichtliche Sinn den einzigen Schutz gegen die in den Ansichten und Bestrebungen der eigenen Zeit fälschlich den Ausdruck aller menschlichen Geistesrichtung überhaupt erblickenden Selbsttäuschungen der Völker bilde, daß alles Recht nur aus dem nationalen, historischen Boden des spezifischen Volksgeistes entspringe und demgemäß nur das Entwickelungsprodukt der nationalen „Gewohnheit" sein könne, daß endlich aus diesen Gründen ein „vaterländisch-deutsches, von der Herrschaft der fremden Rechte befreites Gesetz" als ein berechtigtes und segenverheißendes Ziel unserer Rechts-Entwickelung nicht gelten könne. Savigny hatte ob dieses seines freimüthigen, isolirten Standpunktes gegenüber dem allgemeinen, nach soeben abgeschüttelten Joche der Fremdherrschaft laut sich äußernden deutschen Patriotismus mancherlei Anfechtungen und Verdächtigungen seiner politischen Gesinnung zu erleiden, aber er blieb unentwegt seiner Ueberzeugung treu und die Geschichte (die nachmalige rechtshistorische Entwickelung unseres Vaterlandes) hat den Beweis geliefert, daß er Recht gehabt. Savigny's juridisches Hauptwerk und großartigste Leistung auf dem Gebiete der römischen Rechtslehre ist sein „System des heutigen römischen Rechts". Es entstand in den Jahren 1848—49 während seiner Wirksamkeit in Berlin, die i. J. 1842 aus einer akademischen eine staatsdienstliche wurde, indem ihn der König zum „Justizminister für die Gesetzes-Revision" berief. Im Jahre 1848 trat er von diesem Amte, in welchem er ohnehin, seiner Naturanlage nach weit weniger fruchtbringend und einflußreich zu wirken vermocht hatte, in seine rein wissenschaftliche Karriere zurück. Seine letzten Lebensjahre verwendete er hauptsächlich, wie er selbst sagte, auf seine „Vorbereitung auf die große Reise", die er denn i. J. 1861, nachdem er in bezeichnender Selbsterkenntniß über das Versiegen seiner schriftstellerischen Kraft schon Jahr und Tag vorher seine Feder definitiv aus der Hand gelegt hatte, angetreten hat. Mit seinem irdischen Dasein ging nicht auch seine geistige Wirksamkeit und sein bahnbrechender wissenschaftlicher Einfluß zu Ende. Sie werden für alle Zeiten unter den Nachkommen, nicht blos in der rechts-, sondern sogar in der gesammten Kultur-historischen Entwickelung unseres Vaterlandes fortdauern. Als Mensch kann Savigny als ein nicht minder leuchtendes Vorbild dann als Gelehrter gelten. Insbesondere war er allen seinen Schülern ein theilnehmender natürlicher Freund und der uneigennützigste Förderer jeder jungen aufstrebenden Kraft. Sein Familien-Leben war das glücklichste. Will man des großen Todten ganzes geistiges und sittliches Gepräge und die Summe seines gesammten Strebens in einem einzigen Worte zusammenfassen, so wird man sagen müssen: er wollte die Wahrheit.

Im Anschlusse an die Savigny-Feier in der Aula hatten die Studirenden der Rechte am Abende des folgenden Tages in der „Tulpe" einen Fest-Kommers veranstaltet, an welchem ungefähr 100 Personen theilnahmen. Unter denselben befanden sich auch fast sämmtliche Herren juristischen u. a. Professoren (wir bemerkten z. B. die Herren Drr. Fitting, Meier, Pernice, Dochow, Lastig, Schollmeyer, Merkel, Konrad, Eisenhart, Ewald, Schum, Pasche) sowie mehrere Herren vom Kreisgericht, Staatsanwalt Woytasch u. A. — Der Saal war geschmückt mit den Büsten Kaiser Wilhelm's und v. Savigny's sowie mit den Wappen des letzteren und der Stadt Halle. — Der Kommers wurde eröffnet mit dem Liede „Hier sind wir versammelt ꝛc."). Hierauf begrüßte Herr stud. jur. Matthies als Vorsitzender die Theilnehmer und ließ auf die Gäste einen Salamander reiben. Sodann brachte Herr General v. Hagen ein Hoch und einen Salamander auf Kaiser Wilhelm als Repräsentanten der besten Lehrer (Schulmeister) des deutschen Volkes, nämlich der Hohenzollern aus, woran sich der Gesang der preußischen Nationalhymne und die Schmückung der kaiserlichen Büste mit einem Lorbeerkranze anschloß. Des Weiteren sprach Herr Prof. Dr. Fitting über Fr. K. v. Savigny als Lehrer der deutschen studirenden Jugend und sein persönliches Verhältniß zu derselben, worauf unter Hochrufen und Salamander auch seine Büste mit einem Lorbeer-Kranze geziert wurde. Nach dem 3. Liede sprach dann nochmals stud. Matthies, indem er Professoren und Universität leben ließ, sodann aber in höchst humoristischer, launiger Weise Herr Prof. Dr. Pernice über studentisches Leben und Savigny's Studienzeit. Nach dem offiziellen Schlusse des Kommerses (um 1 Uhr) soll sich, glaubwürdigen Berichten zufolge, die übliche Fidelitas noch bis in die vierte Stunde ausgedehnt haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790225017/fragment/page=0002

20. wird geschrieben: Heute früh 6½ Uhr setzte sich das Eis der Nogat bei einem Wasserstande von 15 Fuß 3 Zoll in Bewegung und es war der Strom wenige Stunden darauf wieder eisfrei. Vormittags 10 Uhr jedoch trieb dasselbe mit rapide steigendem Hochwasser Weichseleis heran. Dasselbe blieb, vielleicht in Folge der alten Stopfung hinter Jonasdorf, hier gegen 12 Uhr gänzlich stehen. Der Wasserstand, welcher im Laufe des Tages abwechselnd gestiegen und gefallen war, ging jetzt 20 Fuß in die Höhe und steigt noch. Um 6 Uhr abends setzte sich das Eis wieder in Bewegung und stießt stromab. Ebendaher den 21. Febr. 9½ Uhr Vormittags. Wasserstand 22 Fuß 4 Zoll. Die Eisstopfung steht fest bis Schönauer Wachthude. — Marienwerder, 20. Febr. Der erst im vorigen Jahre geschüttete Fingeldeich bei Ziegellack ist heute früh 2½ Uhr an Station Nr. 6 in einer Länge von 60 Metern durchbrochen. Ueber den Umfang des Unglücks liegen nähere Nachrichten noch nicht vor. — Bei Kurzebrack ist heute starker Eisgang bei einem Wasserstande von 18' 7". Ebendaselbst, 21. Febr. 2½ Uhr Nachm. Schwacher Eisgang. Wasserstand 14' 8" um 4 Fuß gefallen. Augenblicklich ist die Situation ungefährlich für die Außendeichländereien.

Aus Graudenz vom 20. wird berichtet: In der verflossenen Nacht hatte das Wasser eine Höhe von 21 Fuß 9 Zoll, jetzt, nachmittags 3 Uhr, hat es noch 20 Fuß 11 Zoll; doch waren die Eisverhältnisse noch unverändert dieselben und die Gefahr keineswegs als beseitigt anzusehen. — Schwetz, 21. Febr., mittags. Das Wasser hat hier eine Höhe erreicht, wie es seit 1855 nicht der Fall gewesen; ein großer Theil der Häuser der Altstadt steht bis an die Dächer im Wasser. Die Bewohner, welche auf die Böden geflüchtet sind, wurden dort von eindringenden Wassermassen vertrieben und mußten sich nach der Neustadt begeben, wo bis spät Nachts Kähne mit Mobilien, Betten und Nahrungsmitteln landeten. Ein großer Theil der Häuser in der Neustadt ist dadurch überfüllt. In der Stadtschule sind mehrere Klassen ausgeräumt, um daselbst Familien unterzubringen. Wenn das Wasser noch weiter steigt, wie zu befürchten ist, wird die Schule ganz geschlossen werden müssen. Sämmtliche um Schwetz gelegene Dörfer stehen unter Wasser. Die Kulm-Terespoler Chaussee ist bereits vom Wasser durchbrochen. — Bei Thorn war der Wasserstand am 21. bis auf 21½ Fuß gefallen. Eisstand auf dem rechten Weichselarm unverändert, auf dem linken schwacher Eisgang. Es steht jetzt fest, daß in den dortigen Niederungen weder Menschen noch Vieh um's Leben gekommen sind. Viele Häuser haben allerdings verlassen werden müssen, doch sind bis jetzt erst wenige eingestürzt. In Gurske mußten 11 Familien vorläufig in der Kirche und im Schulhause untergebracht werden. Der Schaden ist selbstverständlich enorm groß.

Provinzial-Nachrichten.

⚖ **Eisleben**, 23. Febr. Die königl. Regierung scheint ernstlich gewillt zu sein, zwischen der Mansfelder Gewerkschaft und den am geistlichen Zunftzisten theilhabenden Pastoren und Lehrern einen Vergleich zu bewerkstelligen. Wenigstens ist kürzlich in Halle eine Zusammenkunft von Vertretern der drei genannten Faktoren abgehalten worden. Dem Vernehmen nach beansprachten die Pastoren als jährliche Abschlagssumme 75,000 M., die Gewerkschaft erklärte sich zu 60,000 M. bereit, die Vertreter der Regierung stellten einen Vermittlungsvorschlag auf 66,000 M. — Heute Nachmittag tagt in der „Kaiserhalle" eine Bezirksversammlung des mitteldeutschen Stenographenbundes. Es ist diese Versammlung ein Beweis frischen Lebens des neu gebildeten hiesigen Stenographenvereins (zu Ende vergangenen Jahres löste er sich auf). Es sind zur heutigen Versammlung Vertreter von Vereinen aus Halle, Nordhausen, Merseburg, Sangerhausen 2c. erschienen.

M **Erfurt**, 23. Febr. Nach plötzlichem Witterungsumschlag haben wir einen prächtigen Nachwinter vor uns. Gestern noch 10 Grad +, heute dieselbe Zahl —, dabei schneit es ununterbrochen. Manch verfrüht zurückgekehrter Staar trauert seinen Augen kaum, sträubt das schwarze Gefieder und schüttelt das mit kaltem Schnee bedeckte Köpfchen, welches vielleicht von Blüthenschnee träumte. Dem praktischen Landmann ist der Februar so wie er heute ist, lieb und werth, und reden davon die mannigfachen Sprüchwörter und Wetterregeln. — Mit welcher Frechheit auch in unserer Stadt die Herren Langfinger ihr schmutziges Gewerbe betreiben, beweist folgender Fall: Ein junger, vagebondirender Bursche sieht im Vorsaal eines in einer belebten Straße belegenen Hauses einen Rock nebst Weste hängen und nimmt nach kurzem Seitenblick beide kurz entschlossen vom Haken, sich schleunigst aus dem Staube machend. Die erwachsene Tochter des Bestohlenen entdeckt den Diebstahl sofort, sah auch den Dieb mit den Objekten davoneilen, trotzdem konnte man seiner nicht habhaft werden.

Y **Halberstadt**, 22. Febr. Gestern feierte der königliche Baurath Peliziäus hierselbst sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der Regierungspräsident von Schwarzhoff aus Magdeburg gratulirte dem Jubilar namens der königl. Regierung und überreichte demselben den ihm von Sr. Majestät dem Könige verliehenen Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife. — Nach der Auflösung des bisher bestandenen Vereins für Geflügelzucht, welcher in Folge ganz eigenartiger Umstände in Liquidation getreten war, ist am gestrigen Abend ein neuer Verein unter dem Namen „Geflügelzuchtverein zu Halberstadt" gegründet worden. — Der hiesige Kreditverein, e. G. hat im verflossenen Geschäftsjahr recht günstig gearbeitet. Der Gesammtumsatz bezifferte sich auf 8,659,023 M. An Vorschüssen auf Wechsel wurden 3934 Stück mit 1,165,693 M. gewährt; diskontirt wurden 4045 Stück mit 1,778 079 M. Auf Darlehen gegen Schuldscheine verblieben am Jahresschlusse 308,667 M. Die Stammantheile der Mitglieder stellten sich auf 230,387 M. und haben sich um 7155 M. vermehrt. An 3½ prozentigen Spareinlagen waren 147,865 M. belegt. Der erzielte Reingewinn von 17096 M. ermöglichte nicht nur die Vertheilung einer 8% Dividende, sondern auch die Ueberweisung von 4522 M. an den Reservefond, so daß dieser die Höhe von 24,869 M. und einen Vortrag von 2000 M. Gewinnsaldo für 1879 erreichte. Die Zahl der Mitglieder betrug 1023. Der hiesige Verein dürfte somit wohl zu den bedeutendsten Vereinen dieser Art zu zählen sein.

※ **Aus Thüringen**, 22. Febr. Durch ein Einberufungsschreiben des herzoglichen Gesammtministeriums zu Altenburg ist die Landschaft zu einer Session eingeladen, die in acht Tagen ihren Anfang nehmen wird. — Bei der Besprechung der Frage über die Berechtigung der Realschul-Abiturienten zum Studium der Medizin im Verein der osterländischen Aerzte haben von den 12 erschienenen Mitgliedern sich 7 gegen und 5 für die Zulassung der Abiturienten von einer Realschule 1. Ordnung zum medizinischen Studium erklärt. — Im Großherzogthum Sachsen-Weimar hat das Kultusministerium neuerdings angeordnet, daß auch in den Fortbildungsschulen, wie in den Volksschulen, alljährlich eine öffentliche Prüfung stattfinden soll; den abgehenden Fortbildungsschülern sollen auch Schulzeugnisse behändigt werden. — In Lucka ist der bevorstehende Fastenmarkt der Rinderpest wegen aufgehoben worden.

† **Eisenach**. 21. Febr. In einer vor wenigen Tagen in Weimar stattgefundenen Ministerialkonferenz, zu welcher auch mehrere Justizbeamte aus dem Großherzogthum zugezogen gewesen, ist die Zahl der Amtsrichtern für die einzelnen Amtsgerichte festgestellt worden. Das hiesige Amtsgericht wird dem Vernehmen nach mit 5 Amtsrichter besetzt werden, Weimar mit 4, Apolda, Jena und einige andere mit 3, alle übrigen Amtsgerichte erhalten deren zwei, entgegengesetzt der Norm in Preußen, wo die kleineren Amtsgerichte nur mit einem Amtsrichter besetzt werden. Das gesammte Großherzogthum Sachsen-Weimar wird 19 Amtsgerichte erhalten.

Rinderpest.

Ein Extra-Blatt des „Jütener Volksboten" vom 21. d. Mts. meldet:

Endlich hat sich die Einschleppung der Pest in unsere Stadt mit Bestimmtheit feststellen lassen. — Der hiesige Viehhändler Karl Paatzsch war bereits wiederholt vernommen worden, da Gerüchte laut wurden, daß bei ihm im Dezember oder Januar Rinder erkrankt sein sollten. Paatzsch hatte jedoch bisher fortwährend geleugnet. Einige seiner Angaben hatten sich durch weitere Ermittelungen als falsch erwiesen und namentlich konnte Paatzsch den Nachweis nicht führen, an wen er einige Rinder verkauft hatte. Die heute hier anwesende Regierungs-Kommission, Herr Regierungsrath von Schlechtendal, Herr Kreisthierarzt Liebener, beschlossen daher, den Stall des Paatzsch vorsichtshalber desinfiziren zu lassen und begaben sich die genannten Herren zur eigenen Anordnung in Begleitung des Ortskommissars Herrn Bürgermeister Schumann in das Paatzsch'sche Gehöft. Auf nochmaliges Befragen gestand der p. Paatzsch endlich, daß er auf dem Viehmarkte zu Jessen am 30. Nov. von dem Handelsmann Krauße aus Herzberg (von dem die Kuh erkauft war, durch welche die Rinderpest in den Schweinitzer Kreis eingeschleppt worden war) eine Kuh erkauft habe, daß dieselbe bei ihm mit noch drei anderen von Jessen nach hier gebrachten Rindern erkrankt sei, und daß er sämmtliche Thiere getödtet und in seinem Gehöft vergraben habe. — Das Gehöft des p. Paatzsch ist sofort durch Militärposten absolut gesperrt worden.

Vermischtes.

— [Zur Dux-Teplitzer Katastrophe.] Am 22. wurden in Teplitz unter entsprechender Feierlichkeit die schon besprochenen Abteufungs-Arbeiten begonnen. In der katholischen Kirche wurde ein Hochamt abgehalten, welchem die Quellenkommission, die Gemeindevertretungen von Teplitz und Schönau, die kaiserlichen Behörden, die städtischen Beamten, die Lehrkörper und Vertreter aller Vereine beiwohnten. Die Kirche war überfüllt wie nie zuvor. In der evangelischen Kirche und im jüdischen Tempel fand ebenfalls Bittgottesdienst statt. Nach demselben hielt im Stadtbade Professor Laube, ein geborner Teplitzer, Namens der Kommission eine ergreifende Ansprache, welcher die dichtgedrängte Menge entblößten Hauptes zuhörte. Er zergliederte die Geschichte von Teplitz in drei Stadien, erwähnte das mehr als tausendjährige Fließen der Quelle, dann ihr plötzliches Ausbleiben und die Hoffnung auf das Wiedererbalten derselben. Jetzt gelte es, wacker zu ringen und nicht zu verzagen, doch auch allzu eitler Hoffnung sich nicht hinzugeben. Nach Laube sprach der Bürgermeister, er sagte: „So ergreife ich die Haue, um als Vertreter der Stadt Teplitz den ersten Schlag zum Aufschlusse der Quelle zu thun. Möge der Allmächtige geben, daß das Unternehmen gelinge, daß die segenbringende Quelle zum Heile der leidenden Menschheit wieder erschlossen werde." Wie er, thaten dann drei Schläge mit der Erdhaue auf dem Abteufungsplatz am Stadtbade nach einander Fürst Clary, die Professoren Hauer, Sueß, Laube, Zigmondy, Mahler vom Bureau der Sprengtechnik aus Wien, welcher mit Professor Zigmondy die Abteufungsarbeiten leitet, dann die sonstigen Honoratioren, die Spitzen der kaiserlichen Behörden, der Gemeindevertretung von Teplitz und Schönau, je drei Schüler des Gymnasiums und der Volksschule und schließlich die Vorstände der Vereine. — Gleich nach der Feier begann die Abteufung. Es wird Tag und Nacht gearbeitet. Die Schichten lösen sich von sechs zu sechs Stunden ab. Die Professoren Sueß und Laube sind heute Nachmittag abgereist.

— [Als bestes Mittel gegen die Vielweiberei der Mormonen] viel wirksamer als die Ueberschüttung mit frommen Traktätchen, Abhandlungen über Weiberrechte, Vorlesungen über ihre unwürdige Stellung 2c. hat ein Schalk vorgeschlagen, unter ihnen zahlreiche illustrirte Modezeitungen, etwa den „Bazar" u. A. zu verbreiten. Denn Weiber seien Weiber und über sie alle habe der Kleiderteufel Macht. Wenn nun den Mormonenfrauen erst, wie andersgläubigen Frauen, das „richtige Verständniß" aufgegangen, wenn sie erst mit der Klage, „daß sie nichts anzuziehen hätten", vom frühen Morgen bis zum späten Abend ihren Männern in den Ohren lägen, um neuen Putz und Tand zu erbitten oder zu erschmollen, so würden die Männer sehr bald finden, daß eine Frau genug und übergenug für einen Mann sei, der das Geld für ihren Bedarf an Kleidern, Hüten, Mänteln, Shawls, Bändern, Schleifen u. s. w. zu schaffen habe. Aus einer religiösen Frage würde solchergestalt die Vielweiberei zu einer Geldbeutelfrage werden. Die Mode sei die einzige Macht, welche den Kampf gegen den Glaubenswahn siegreich bestehen könne. Wer ihr Eingang bei den Mormoninnen verschaffe, der werde Wirksameres gegen die Vielweiberei ausrichten als alle Gesetzgebungen und alle richterlichen Entscheidungen."

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Der Verwaltungsrath der Nordhausener Tapetenfabrik Aktiengesellschaft hat beschlossen, für das abgelaufene Jahr eine Dividende von 4 Proz. zur Vertheilung zu bringen.

— An Dividende zahlt die Sudenburger Maschinenfabrik 12 Proz., die Harzer A.-G. für Hartguß 6 M. auf die Aktie.

— Der Verwaltungsrath der sächsischen Bank hat in seiner Sonntagssitzung beschlossen, der zum 17. März d. J. einberufenen Generalversammlung für das Jahr 1878 eine der vorjährigen Dividende von 5¾ pCt. vorzuschlagen.

Berlin, 23. Febr. (Sonntags-Börse.) 1½ Uhr notirten: Kredit-Aktien 412,00—415,00—412,50—414,00, Franzosen 434,50—433,50, Lombarden 117,00, Oesterreichische Papierrente 54,90, do. Goldrente 65,90, Ungar. Goldrente 73,50, Italiener 76,10, 1877r 5proz. Russen 86,50—86,25, 2. Orient-Anleihe 58,25—58,10, Russische Noten per ultimo 202,00—202 25—201,75, Rumänier 29,25, Köln-Mindener Bahn 105,50, Bergisch-Märkische Bahn 78,40—78,25, Rheinische Bahn 107,75, Galizier 95,75, Diskontokommandit 134,00—133,40, Lauraütte 65,50, Hibernia & Shamrock 54,75. Lustlos. Spekulationswerthe schwankend, Bahnen geschäftslos. Nachbörse: Fest. Kredit-Aktien 415,00, Diskontokommandit 133,75.

Magdeburg, 22. Febr. Weizen 150—178 M., Roggen 122 bis 135 M., Gerste 150—200 M., Hafer 120—135 M. v. 1000 Klg. Kartoffelspiritus. Locowaare höher bezahlt. Termine fest. Loco ohne Faß 52,3 M., ab Bahn 53,0 M., Febr. und Febr.-März 52,5 M., März-April 52,8 à 53 M., April-Mai 53,8 à 54 M., Mai-Juni 54,3 M., Juni-Juli 55,3 M., Juli-Aug. 56,0 M., Aug.-Sept. 56,5 M. per 10000 ℓ% mit Uebernahme der Gebinde à 4 M. pr. 100 Liter. — Rübenspiritus steigend. Loco 49,75 M., März 50 M., April-Mai 51 M.

Nordhausen, 22. Febr. Weizen 16,47—17,65 M., Roggen 13,10—13,69 M., Gerste 15,00—16,00 M., Hafer 12,00—13,00 M.,

Leipzig, 22. Febr. Weizen netto, loco 175—180 M. bz., geringer 155—165 M. bz. B. Roggen netto, loco 134 M. bz., fremder 118—124 M. bz. B. Gerste netto, loco 170—175 M. bz., Landwaare 148—150 M. bz., geringe Waare 120—130 M. bz. B., Hafer netto, loco 127 M. bezahlt, fremder 120—124 M. bz. B. Mais netto, loco ungarischer 122 M. bezahlt. Raps netto, loco trockene Waare 255 M. bz. per 1000 Kilo. Rapskuchen netto, loco 14,00 M. B. Rüböl netto, loco 56,00 M. bz., April-Mai 57,00 M. B. per 100 Kilo. Spiritus per 10,000 Lit. % ohne Faß loco 51,20 M. G.

---

[45]

In zwei Welten.

Roman von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

Das Hotel war nahe zur Hand. Dahin wurde das unglückliche Mädchen getragen. Mrs. Fanning, die außer einigen Quetschungen und Hautabschürfungen keine Verletzungen erlitten, rang ihre Hände in wilder Furcht.

„Oh, Doktor North," rief sie, als die Zwei miteinander in Myra Nugent's luxuriösem Zimmer standen und auf diese hinabblickten, die auf ihrem weißen Bette lag, „kann sie — wird sie leben?"

Doktor North schüttelte sein Haupt. Er war seit Kuckucks Tode hager und abgehärmt geworden; sein Gesicht war dünner und unendlich trauriger, als dereinst.

„Ich kann es nicht sagen," antwortete er. „Ich fürchte, sie ist innerlich verletzt. Es würde gut sein, nach Boston um einen anderen Arzt zu telegraphiren."

„Nein," sagte Mrs. Fanning fest, „wenn Sie sie nicht retten können, kann es Keiner. Wenn Myra sprechen könnte, würde sie keinen anderen wünschen, als Sie allein. Ich bin dessen verschert, Sie werden Alles thun, was überhaupt gethan werden kann."

Das Zimmer ward verdunkelt. Eine hastig herbeigerufene Wärterin nahm ihren Platz neben dem Bette ein. Myra Nugent lag auf ihren weichen, mit Spitzen umsäumten Kissen in hilfloser Betäubung. Ihre transparenten Hände, von kostbaren Juwelen schimmernd, ruhten außen auf der Decke; die langen, regungslosen Augenwimpern berührten nahezu ihre Wangen. Stephan North betrachtete sie, das Herz von unendlichem Mitleide geschwellt. Er hatte sich so lange und so sehr bemüht, sie zu retten, und dies war das Ende von Allem!

„Verlassen Sie sie nicht, Doktor North," bat Mrs. Fanning. „Lassen sie, wenn sie zu sich kommt, Sie hier finden."

Er war mehr bekümmert, als er es zeigen wollte.

„Ich werde sie nicht verlassen," antwortete er, „obgleich ich fürchte, — sehr fürchte, daß für sie sehr wenig, in irgend welcher Weise immer, gethan werden kann. Wenn sie Verwandte oder Freunde hat, Mrs. Fanning, sollten Sie diese sogleich herbeirufen."

„Sie hat keine Verwandten außer einigen entfernten Kousins, um welche sie sich nicht kümmert und keine Freunde, die sie jetzt zu sehen wünschen würde. Sie wissen, sie ist einundzwanzig Jahre vorüber — sie trat vor einigen Wochen in den vollen Besitz ihres Eigenthums. Ihr Testament ist gemacht und alle ihre irdischen Angelegenheiten sind, denke ich, geordnet."

Die zwei setzten sich in dem verdunkelten Zimmer nieder, um die Entscheidung des Schicksals zu erwartrn. Die Augenblicke schleppten sich ermüdend zu Stunden dahin und noch trat bei der Patientin keine Veränderung ein. Der Purpur und das Gold des Sonnenunterganges reflektirten auf dem ruhigen Meeresspiegel und überströmten die verhüllten Fenster des Zimmers. Endlich trat die Dunkelheit ein. Dann sah Doktor North die transparenten Hände auf der Bettdecke sich plötzlich leicht bewegen, Myra Nugent's bleiche Augenlieder zitterten — sie öffnete ihre Augen.

Im Momente waren sie Alle nahe bei ihr — der Arzt, die Wärterin und die ergebene Gesellschafterin; aber der wirre Blick des Mädchens glitt über die anderen Gesichter dahin und verweilte von dem auf Stephan North.

„Ich werde sterben — nicht wahr?" murmelte sie schwach. Er zögerte aber nur kurze Zeit.

„Mein armes Kind, können Sie es ertragen, die Wahrheit zu hören?"

„Ja, ja! Ich wünsche Sie zu hören — täuschen Sie mich nicht, Doktor North."

„Ich werde es nicht. Sie sind schwer verletzt. Ich fürchte Sie können nicht bis morgen leben."

Sie lag eine Weile still und regungslos, dann blickte sie heiter empor.

„Senden Sie die Anderen fort," sagte sie. „Ich wünsche mit Ihnen allein zu sprechen."

Die Wärterin und Mrs. Fanning traten in das anstoßende Zimmer und Doktor North wurde mit seiner Parientin allein gelassen. Ihr Gesicht glich mehr dem einer galvanisirten Leiche, als dem eines lebenden, athmenden Mädchens, während sie ihm ihre gebrechliche Hand entgegenstreckte.

„Wünschen Sie irgend etwas, mein armes Kind?" sagte er zärtlich und mitleidsvoll.

„Oh, ja!" stöhnte Myra Nugent; „wenn ich es Ihnen nur sagen könnte!"

„Sie müssen — Sie können," drängte er. „Sprechen Sie frei. Ist es etwas, das Sie von mir wünschen?"

Große Thränen quollen aus den emporgerichteten hohlen Augen der Unglücklichen.

„Ja, ja! Aber Sie werden mich für dreist und unmädchenhaft halten, wenn ich es sage."

„Ich werde an nichts Derartiges denken," antwortete er mit beruhigter Stimme. „Jedes menschliche Herz soll das vollste Recht haben, seine letzten Wünsche bekanntzugeben."

Ihr Blick hing mit so innigem Ausdruck an seinem Gesichte fest.

„Ich werde morgen todt sein," sagte sie. „Ungeachtet meines Geldes und der Dinge, welche Geld mit sich bringen, habe ich niemals viel Freude kennen gelernt in dieser Welt, Doktor North. Und jetzt würde ich gerne nur einmal glücklich sein — nur einmal — wirklich und wahrhaftig, ehe ich sterbe."

Sie sah so kläglich flehend zu ihm empor. Ihre kleinen schwachen Finger umschlossen die seinigen und hielten sie, wie verzweifelnd fest. Er beugte sich über sie. Sein eigenes Gesicht war bleich und sehr ernst.

„Myra, wünschen Sie meine Gattin zu sein — wollen Sie mein Weib sein, armes Kind, für die wenigen Stunden, die Ihnen noch übrig bleiben?"

Ein Strahl unaussprechlicher Freude leuchtete aus ihren hohlen Augen. Er hatte es ihr erspart, die harten, harten Worten auszusprechen. Ihre dünnen, juwelengeschmückten Finger drückten dankbar seine starke Hand.

„Oh, so gerne!" flüsterte sie. „Sie sind so gut — unendlich gut! Ich wünsche es. Es kann Ihnen keinen Nachtheil bringen und ich werde dann zufrieden sterben."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790225017/fragment/page=0003

Feinsten geräucherten Landschweine-Speck.

Eine größere Cervelatwurst-Fabrik übergab uns einen größeren Posten Speck zum Verkauf. Wir sind ermächtigt, denselben den jetzigen Schweinepreisen angemessen zu verkaufen und offeriren denselben in Seiten von 6—12 Pfd., à 60 Pfg. pr. Pfd. Aufträge nach Auswärts werden prompt ausgeführt.

Halle a. S. Ferd. Rummel & Co., Leipzigerstraße 98.

Reinleinene Taschentücher eigner Fabrik

in weiß und farbig, nur in **besten** Qualitäten gefertigt, empfiehlt zu **Fabrikpreisen**, das halbe Dtzd. zu 2½, 3, 4, 5 und 6 Mark.

Das **Säumen** und **Zeichnen** derselben, sowie **Einsticken** von **verzierten Namen, Monogrammen** und **feinsten Vignetten** wird ganz vorzüglich und äußerst **preiswerth** ausgeführt. —

Neueste Dessins für feinste französische Stickerei liegen in größter Auswahl bereit.

Eigne Fabrik von Leinen und Wäsche

C. A. Schnabel, 2. Gr. Märkerstr. 2,

(ganz nahe am Markt und an der Leipzigerstraße).

Englisch. **Unterrichtsbriefe** Französisch.

zum **sprachlichen Selbstunterricht** — **ohne Lehrer** —
— Methode **Toussaint-Langenscheidt** — empfiehlt

Max Koestler, Buchhandlung, Halle, Poststraße.

Probehefte nebst ausführlichem Prospect jeder der 5 Sprachen bei Einsendung von à 60 ₰ **franco.**

Italienisch. Russisch. Spanisch.

Die Hutfabrik v. August Berger,
Halle a. d. S.
empfiehlt ihre **Strohhut-Wäsche** ergebenst.

Pianoforte-Fabrik

von

R. Hoffmann,

Halle a/S., kleine Ulrichsstraße 26,
hält **ihr grosses Lager** ganz ergebenst empfohlen.

Neu! Neu! Neu!
75 Pf. Patentirte 75 Pf.

Monopol-Pfeife.

Unentbehrlich für jeden Raucher.

In kurzer Zeit zu Hunderttausenden im In- und Auslande verbreitet. Dieselbe ist Hoch-Elegant in Form einer Cigarre gearbeitet, daß sie auch der feinste Mann auf der Straße rauchen kann.

Haupt-Depot für Deutschland, Belgien und die Schweiz.

F. W. Robert,
Adalbertstraße 95. **Berlin S. O.,** Adalbertstraße 95.
Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt.
75 Pf. Muster gegen Einsendung oder Nachnahme. **75 Pf.**
Bei Einsendung von 95 Pf. franco.

H. O. Opel's Nährzwieback,

nach Professoren Horsford und Justus von Liebig's spectieller Anleitung

wissenschaftlich geprüft, geschützt durch Marke, phosphathaltiges Nähr- und Stärkungsmittel für Kinder, Mütter und Reconvalescenten, à Packet 50 Pfg.

Zu haben in Halle a/S.:
Engel-, Löwen-, Waisenhaus-Apotheke,
Apotheke zum Deutschen Kaiser.

Echter Bénédictiner Liqueur

der Benedictiner Mönche der Abtei zu Fécamp

der beste aller Liqueure, vortrefflich stärkendes Verdauungsmittel. Zum Schutze gegen Fälschungen trägt jede Flasche ausser den Schutzmarken die Unterschrift des General-Directors.

VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Brevetée en France et à l'Etranger.
Alexandre Legrand

Zu haben bei: **Eduard Keerl, C. Müller Nachf., Wilh. Schubert** u. **Ernst Ströhmer.**

Gegen Husten u. Brustleiden

Empfehlung eines erfahrenen Arztes.

Den ächten **rheinischen Trauben-Brusthonig** *) von W. H. Zickenheimer in Mainz kann ich nach langjährigen Erfahrungen als ausgezeichnetes Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsleiden, sowie Keuchhusten, empfehlen. Dr. C. Rüst, Gr. Medicinalrath in Grabow (Meckl.)

Vor den vielen auf's Geradewohl bereiteten und daher schädlichen Nachahmungen, welche von betrügerischen Fabrikanten und unreellen Verkäufern fälschlich für **ächt** ausgegeben werden, sei wiederholt gewarnt. **Nebige Verschlußmarke** garantirt für ächten rheinischen Trauben-Brusthonig von dem gerichtlich anerkannten Erfinder und alleinigen Fabrikanten. — *) Zu haben in **Halle a. S.** bei den Herren **Helmbold & Co.,** Leipzigerstr., in **Eilenburg** bei Herrn **Rud. Falcke,** Kräutergewölbe, in **Bitterfeld** bei Herrn **Gustav Ikker,** Burgstraße 46, in **Zeitz** bei Herrn Apotheker **G. Ackermann** „zum Mohre", in **Brehna** bei Herrn **Th. Sachtler** und in **Schafstädt** bei Herrn **C. Apel.**

Zur Frühjahrsbestellung halten wir bestens empfohlen:

Unsere **Drillmaschinen,** 3 verschiedene Systeme, die leichtesten, leichtzügigsten und solidesten, welche existiren, von 1 bis 4 Meter Spurbreite, **letztere wegen ihrer großen Leistungsfähigkeit** im Verhältniß zur angewandten Bedienung und Spannkraft (bis 50 Morgen pro Tagewerk) **für große Güter überaus werthvoll; unsere Düngerstreumaschine,** patentirt, **die vollkommenste aller existirenden, reinigt sich selbst,** streut trockenen wie feuchten Dünger gleichmäßig und wird auch **in einer Spurbreite bis 4 Meter gebauet,** letztere für große Güter ebenfalls sehr werthvoll; **unsere Kartoffellegemaschine,** 2-, 3- und 4reihig, sehr accurat legend; unsere sonstigen Frühjahrsgeräthe, als: **Pflüge, Walzen, Grubber, Extirpatoren, Hackmaschinen** in 5 verschiedenen Sorten, ebenfalls bis 4 Meter Spurbreite. Alles Nähere in unserem illustrirten Kataloge, den wir auf Wunsch gratis übersenden. Geneigte Aufträge bitten wir uns baldigst zugehen zu lassen, damit wir pünktlich liefern können. Bei Lieferung unserer Maschinen übernehmen wir jede billiger Weise zu verlangende Garantie und kommen jedem ausführbaren Wunsche gern entgegen.

W. Siedersleben & Comp.,
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen u. Eisengießerei.
Bernburg — Anhalt.

Für Fleischer!

Ein **Grundstück** in guter Geschäftslage, in Schönebeck belegen, in welchem bisher **mit Erfolg** die Fleischerei und Schweineschlächterei betrieben ist, soll mit **geringer Anzahlung verkauft oder verpachtet werden.** Die Uebergabe könnte sofort erfolgen. Gefl. **Offerten** befördert die Annoncen-Expedition von **J. Barck & Co.** (G. Clemens) in Schönebeck a/Elbe.

Ein in gutem Zustande befindliches **Wohnhaus** in **Weißenfels,** das sich seiner vorzüglichen Lage wegen vorzüglich zur Anlage einer Bäckerei eignet, ist für 7000 Thlr. bei 2000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen, und werden Interessenten gebeten, ihre Adressen unter **N. # 1351** an die Expedition der Mitteldeutschen Zeitung **(Ad. Grabow jr.)** in Weißenfels zu senden.

Zu kaufen gesucht ein **Rittergut,** in Sachsen od. Thüringen belegen. Baar-Anzahlung bis 100,000 M. Suchender ist Selbstkäufer und wünscht Unterhändler zu vermeiden. Angebote und nähere Angaben befördert unter Discretion sub **O. T. 128** die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Leipzig.**

Bäckerei- u. Gasthofverkauf.

Eine flotte **Bäckerei** in hies. Stadt ist krankheitshalber unter sehr günstigen Bedingungen sofort durch mich zu **verkaufen.** Auch habe ich mehrere **gangbare Gasthöfe** in hiesiger Stadt, auch mehrere Wohnhäuser, hier und auf dem Lande nachzuweisen.

Alles Weitere ertheilt gern u. sofort

August Heidenreich,
Eisleben, Zeisnigstraße 5.

Ziegelei-Verkauf.

Unterzeichneter, nahe der 60er Jahre, kinderlos, beabsichtigt seine gut gelegene Ziegelei, in welcher jährlich 4- bis 500,000 Stück Waare gefertigt, bedeut. Kalk- u. Cementgeschäft betrieben, mit allem lebenden (3 Pferde) und todten Inventar, mit gegen 10 Acker Areal, mächtigem Thonlager unter sehr günstigen und annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Apolda a/Thür. Bahn.
Fr. Beier.

Zu verkaufen ist eine

Windmühle

mit ca. ½ Acker Feld in der Nähe Leipzigs. Die Mühle ist starker Bauart mit 2 Gängen, guter Wind- und Mahllage. Preis 9000 M. Offerten beliebe man unter **P. F. 237** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Leipzig** zu richten.

Rittergüter, Landgüter werden zu kaufen gesucht durch

Carl Schmiedecke,
Leipzig, Moschelesstraße 10.

Ein flottes Materialgesch. oder Restauration wird zu kaufen oder pachten gesucht. Off. mit Preisangabe **D. M.** postlagernd **Nonneburg** erbeten.

Veränderungsbalber **verkaufe** ich **Donnerstag, den 27. Februar cr.,** Vormittags 10 Uhr, in meinem Gehöfte **3 Stück Zugtühe,** davon **2 hochtragende** u. **1 frischmilchende,** sowie **1 Kalb.**

Sandersleben, 20. Febr. 1879.
W. Schütze.

Rath, Ausk., Beistand, Vermittel., Adrechn., Gesuche, Briefe u. s. schr. Ausarb., Uebersetzungen 2c. sachkundig und billig!

Bureau: **Harzgasse 5,** part. links.

Technicum Mittweida.
(Sachsen) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

An dem Berliner Militär-Pädagogium (Dir. Killisch, Berlin W., Leipzigerstr. 115), durch dessen Vorbereitung seit Jahren alle Aspiranten das Fähnrichs-Examen bestanden, beginnt der neue Curs f. alle Milit.-Examina am 21. Apr.

---

50 Pfennig-Bazar.

Grossisten, Petroleumhandlungen, denen Offerte e. neuen pat. f. jed. Haushalt unentbehrlichen Artikels erw., belieben Adressen sub **J. R. 3650** an **Rudolf Mosse,** Berlin, einzusenden.

Die **Baumschule** von

Morgenstern in Eisleben

empfiehlt alle Sorten **Obstbäume,** hochstämmig als: **Aepfel, Birnen, Aprikosen** u. s. w., auch **Zwergobst** von **Aepfeln, Birnen** u. **Pfirsichen; Alleebäume** als: Ahorn, Linden und Kastanien; Solitärbäume als: Blutbuchen, gefüllter Rothdorn, rothblühende Kastanien und Kugelakazien; Trauerbäume, engl. Gehölze in großer Auswahl, Stachel-, Johannis- und Himbeeren, gute Reben, wilder Wein und Heckenpflanzen.

Wichtig f. Schweissfussleidende!

Von meinen rühmlichst bekannten **Filzschweißsohlen,** in dem Strumpfe zu tragen, die den Fuß beständig trocken erhalten, daher besonders den an Schweißfuß Leidenden zu empfehlen sind, hält für Halle und Umgegend auf Lager: Niederlage der **Schuhwaaren-Fabrik zu Münchengrätz, Poststr. 3.** Preis p. Paar 50 ₰, 3 Paar 1 M 40 ₰. Wiederverkäufern Rabatt.

Frankfurt a/O., im Februar 1879.
Robert von Stephani.

Räuchermittel aller Art, als:
Indischen Räucherbalsam.
Räucher-Essenz. Räucher-Tinctur.
Räucher- oder Duft-Essig.
Räucher-Papier. Räucher-Kerzen.
Räucher-Pulver.
Eau de Lavande ambrée
empfehlen **Helmbold & Co.,**
Halle a/S., Leipzigerstr. 109.

Lehrlings-Gesuch.

Für meine **Conditorei** und **Honigkuchenbäckerei** suche zu Ostern einen **Lehrling.**

Franz Keil,
alter Markt 5.

Ich suche zum 1. April ein feines Hausmädchen, gewandt im Schneidern, Maschinennähen, feiner Wäsche. Hauptbedingung: **Große Reinlichkeit an sich und den ihr anvertrauten Sachen.**

Nur solche mit langjährigen guten Zeugnissen wollen sich melden.

Princess Carolath. Cöthen.

Ein gebildetes 18jähriges Mädchen sucht sofort oder zum 1. April unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als **Gesellschafterin** bei einer älteren Dame oder zur **Stütze der Hausfrau** in einer feinen Familie. Gefl. Offert. werden unter Chiffre **N. K.** postlag. Nordhausen erbeten.

Gesuch.

Für mein Posamentier- u. Kurzwaaren-Geschäft findet zum 1. April eine flotte **Verkäuferin** Engagement. Gute Zeugnisse und Vorstellung erwünscht. Convenirendenfalls Reisegeld zurück erstattet. Briefe direkt an

J. F. A. Pilz in **Artern.**

Die größte Auflage

aller deutschen Zeitungen hat das „Berliner Tageblatt" erreicht und damit bewiesen, daß es die Ansprüche, welche an eine **große deutsche Zeitung** gestellt werden können, zu befriedigen weiß. Die besonderen **Vorzüge** dieses Blattes bestehen vornehmlich in Folgendem:

Berliner Tageblatt
nebst den Gratis-Beiblättern: Wochenschrift und dem illustr. Blatt der „Berliner Sonntagsblatt" „ULK".

Unabhängige freisinnige politische Haltung. Zahlreiche Spezial-Telegramme eigener Korrespondenten.

Tägl. 2mal. Erscheinen.

Reichhaltige Nachrichten aus der Residenz und den Provinzen. Ausführl. Kammerberichte seines eigenen parlamentar. Bureaus. Erziehungs- und Unterrichtswesen. Vollständige Handelszeitung mit sehr ausführlichem Berliner Courszettel. Theater, Kunst und Wissenschaft. Wöchentliche Mittheilungen über Land- und Hauswirthschaft, Gartenbau. Bei der Fülle des Gebotenen

ein enorm billiger Abonnementspreis.

Für den Monat März abonnirt man bei der nächstgelegenen Postanstalt für **1 Mk. 75 Pfg.** für alle drei Blätter zusammen.

Den **neuhinzutretenden** Abonnenten wird der bisher erschienene Theil des seines **allgemeinen Beifall** wegen mit so vielem **Beifall** ausgezeichneten Romans:

Das Recht des Lebenden
von Levin Schücking
gegen Einsendung der Postquittung und franco nachgeliefert. **gratis**

Ausverkauf

vorzüglich guter, abgelagerter **Cigarren,** um ganz damit zu räumen, **unter Selbstkostenpreisen**

Brüderstraße 6, 1 Tr.

Pianinos

zum Drehen,

für Jedermann zum Spielen, neueste verbesserte Erfindung, 20—100 Stücke spielend, zu Tanz- und Concert-Musik ein Orchester vollkommen ersetzend in reicher Auswahl bei

Gustav Uhlig,
Uhren- u. Musikwerk-Fabrik
Halle a/S., unt. Leipzigerstr.

L. Fleischhauer,

Halle, Leipzigerstrasse 71,
empfiehlt sich mit seinem grossen Lager zur vorzüglichsten Ausführung aller Gold-, Silber- u. zahnärztlichen Arbeiten. Stiftzähne (wie natürliche) setze in 30 Min ein.

Schwämme!

Tafel-, Wasch- u. Schulschwämme
zur Hälfte des Werthes.
G. E. Krause, am Leipz. Thurm.

Ehrenerklärung.

Die gegen die Frau **Wilhelmine Hoffmann** in Werben ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück.

Werben, am 18. Februar 1879.
Karl Temott.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790225017/fragment/page=0004